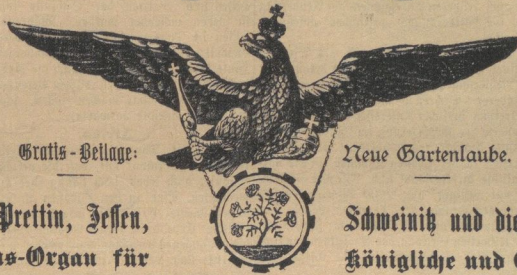


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Gratis-Belag:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Kopie für oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme die Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adressen: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 141.

Sonnabend den 30. November 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer, Naturheilfundiger u. ärztl. geprüft. Massieur** Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Für die zu militärischen Übungen verpflichteten Reserve- und Landwehrmannschaften bringen wir zur Kenntnis, daß die Meldebote im Monat Dezember 1901, an welchen ein Bezirksfeldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in **Derberg** im „Rathstellers“ anwesend sein wird, am 4. und 18. Dezember von Vorm. 11-2 Uhr Nachm. stattfinden.

Verpackung von Postpaketen. Nicht häufig kommt es vor, daß Postpakete ihren Bestimmungsort nicht erreichen, sondern an den Absender zurückkommen oder an andere, ganz fremde Personen bestellt werden, weil zur Verpackung Kisten, Papp-, Leinwand oder anderes Material verwendet worden ist, das schon einmal diesen Zweck gedient hat, und auf dem sich noch eine von der früheren Benutzung herrührende Aufschrift befindet, die entweder diejenige des Absenders oder einer ganz anderen Person ist. Beim Verpacken hat man die frühere Signatur nicht entfernt, oder man hat unachtsamweise die Umhüllung so umgelegt, daß die frühere Aufschrift von außen noch sichtbar ist. Bei der Aufgabe am Postschalter wird die doppelte Signatur auch übersehen, und bei der Unpässlichkeit an einem Unterpostamt wird dann die alte Aufschrift für die richtige gehalten und das Paket dem entsprechenden Empfänger zurück oder an den alten Bestimmungsort geleitet. In letzteren Fällen wird der Jettirum von Absender allerdings bald bemerkt, im letzteren dagegen ist es nicht immer möglich, das Paket wieder habhaft zu werden, da der Absender oft selbst von seinem bei der Verpackung gemachten Fehler nichts weiß oder auch die alte Aufschrift nicht kennt. Die Post muß in solchen Fällen die weitgehendsten und

leider oft ergebnislosen Nachforschungen anstellen. Die Zulassung erzieht sich aus dem Vorstehenden von selbst.

Zur Steuerveranlagung in Preußen schreibt die „Köln. Ztg.“ u. A.: Wir möchten dem neuen Herrn Finanzminister an's Herz legen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß bei der neuen Steuererschätzung nicht wiederum mit dem fleißigen und büreaukratischen Fiskalismus vorgegangen wird, der der fleißigen Finanzverwaltung nicht zum Ruhme gereicht hat. Gerade in diesem Jahre wird es ganz besonders fühlbar werden, wie verfehlt die Bestimmung des Einkommensteuergesetzes ist, die die Steuerpflichtigen zwingt, ihr Einkommen immer auf's Neue selbst einzuschätzen. Viele Steuerpflichtige werden verpflichtet sein, auf Grund des jährigen Durchschnitts des Gewinns ihrer Aktien und ihres Gewerbes jetzt ein weit höheres Einkommen zu verzeichnen, als sie im nächsten Jahre voraussichtlich beziehen werden: für Viele tritt sogar die bittere Notwendigkeit ein, ein hohes Durchschnittseinkommen zu verzeichnen, obwohl sie schon jetzt mit großer Sicherheit voraussehen können, daß sie im nächsten Jahre aus den betreffenden Betrieben gar kein Einkommen beziehen werden. Es liegt im allgemeinen Staatsinteresse, daß rechtzeitig vorgebeugt wird, damit nicht diese Steuerpflichtigen auch noch durch übertriebenen Fiskalismus der Steuerbehörde unzumutbar erregt und geängert werden.

— Einen gewiß seltenen Bürgermeister hat **Jahna**. Wie mitgeteilt, ist dem Bürgermeister Wünsche dort das Amt als Bürgermeister und Vorkommnis in Misdroy mit zunehmender Dringlichkeit angeboten worden, und als er in den letzten Tagen um seine Aufsehung angegangen wurde, da hat er, obgleich die Stellung in Misdroy außer anderen Annehmlichkeiten mehr als das doppelte

Gehalt, wie die in Jahna bringt, die Annahme — abgelehnt, um Jahna nicht im Stich zu lassen. Wahrscheinlich, auf so einen Bürgermeister kann Jahna stolz sein.

Wittenberg. 25. Nov. Der Maler Hoffmann erhielt dieser Tage eine freundige gefällige Mitteilung, die ihn zu einer Reise nach Burdorf veranlaßte, wo ihm ein Auftrag auf Malerarbeiten übergeben werden sollte. Die Reise war aber unfruchtbar, weil dort Niemand von dem Brief und einem Auftrag etwas wußte. Der Maler war angeklammert, und zwar von seiner eigenen Frau, welche die von ihr veranlaßte Abwesenheit ihres Mannes bemerkt hat, mit ihrem Kinde nach Wittenberg, wo sie her stammt, auszurücken.

Wettershausen. Ein hier kürzlich verübter Diebstahl hat unerwartete Folgen für unseren ganzen Ort gesetzt. Es wurde die Polizeistunde auf 10 Uhr Abends festgesetzt, auch dürfen während eines Jahres keine öffentlichen Lustbarkeiten abgehalten werden.

Dresden. Das 9. Nov. alte Kind des Ritterschen Straßens in Deuten ist an einem Gummihütchen erkrankt. Der Vater des Kindes war zur Arbeit, die Mutter in die Kirche gegangen. Bei ihrer Rückkehr lag das Kind tot im Bett.

Leipzig. 26. Nov. (Eine entmenschte Mutter.) Das Schwurgericht verurteilte die 26 Jahre alte verheiratete, aber getrennt lebende Fabrikarbeiterin Schüller wegen vorläufiger Tödtung ihres 9 Tage alten Kindes um 14 Jahren Zuchthaus. Die Schüller war in der Leipziger Klinik entbunden worden, hatte sich dann mit dem Kinde nach Borna

zu ihren Eltern begeben und daselbst dort mit Wässhendchen in ein Kissen verpackt, worin es erstickte. Mehrere Tage lang hielt sie die Kiste verriegelt, nahm die kleine Leiche dann, in Packpapier gewickelt, mit nach der Färbereifabrik, wo sie Arbeit gefunden hatte, und warf dieselbe in einem unbemachten Augenblick in den brennenden Feuerherd, und 800 Grad Hitze (nach Celsius) vernichteten augenblicklich jede Spur der graulichen That, die auch erst nach mehreren Monaten, als die Schüller des Juppens halber nach dem Verbleib des Kindes befragt wurde, an den Tag kam.

Die Sächsischen und thüringischen Sommerreisen werden, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, bei „anhaltend schlechter Geschäftslage eine allgemeine Reduktion der Betriebe um voraussichtlich 20 pCt. vornehmen.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Am 1. Advents-Sonntag: **Griskirche:** Vorm. 9 Uhr: Segensdienst. **Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Distriktpfarrer Zimmermann. **Furgien:** Vorm. 10 Uhr: Abendmahlgottesdienst. Herr Pastor Lange.

„Henneberg-Seide“

Schützt nicht! Geht nicht wie Stoffe auseinander! — in schwarz, weiß u. farbig für Kleider u. Roben von 95 Pfg. bis 18,50 p. Met. **Absolut kein Zoll zu zahlen!** da die vorerfahrene Färbung der Stoffe durch meine Seidenfäden auf demselben Gewebe erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Walter umgeben. **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. R. Hofier.), Zürich.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dorf und Gemarkung **Annaburg** gelegenen, im Grundbuche von Annaburg, Band I, Artikel 13, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Gertrude Lütke** geb. Schwertfeger und der ledigen **Emma Lütke** in **Annaburg** als Miterben eingetragenen Grundstücke:

Der in der Torgauerstraße zu Annaburg unter Nr. 210 belegene **Gasthof „zum Waldschloßchen“**, Gebäudelieferrolle Nr. 37, Auktionsmerch 1013 Mt., Blatt 5, Parzellen 133/16 und 134/17 von 18,80 ar nebst:

a) Gemarkung Annaburg, Blatt 5, Parzelle 129/16 von

Blatt 1, Acker, 680 ar, 0,92 Hkt. Meinertrag,

b) daselbst Blatt 5, Parzelle 132/17 neben der Torgauerstraße, Acker, 1,50 ar, 0,07 Hkt. Meinertrag,

c) daselbst Blatt 5, Parzelle 131/17 neben der Torgauerstraße, Acker von 0,50 ar, 0,02 Hkt. Meinertrag.

am **23. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr** an **Gerichtsstelle** in **Annaburg** durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden.

Prettin, den 23. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

In der königlichen Oberförsterei **Annaburg** sollen am **Montag, den 9. December 1901, Vormittags 9 Uhr**

im **Waldschloßchen** in **Annaburg** öffentlich meistbietend veräußert werden:

1. Aus der Totalität des Schupbezirks **Annaburg**, Zagen 95/99, 109, 110, 102/114, 127, 136, 142, 143, 145/152 etwa **Eiche:** 1 Stamm 4. Classe, 5 Nm. Kloben, 3 Nm. Knüppel, 40 Nm. Reifig 3. Klasse;

Birke: 6 Stämme 4. und 5. Classe, 9 Nm. Kloben, 8 Nm. Knüppel; **Eiche:** 5 Nm. Kloben, 2 Nm. Knüppel; **Kiefer:** 75 Stämme 3. bis 5. Classe 128 Nm. Kloben, 359 Nm. Knüppel, 31 Nm. Reifig 1. Classe, 430 Nm. Reifig 3. Classe. Auf dem Oberförstereigebiet liegend: 1 Nm. Klobenknüppel, 2 Nm. Maulbeerbaumknüppel.

2. Aus der Totalität des Schupbezirks **Eichenheide**, 3 gen 93, 94, 101, 102, 103, 104, 107, 108, 116, 118, 121, 128, 130/133 etwa **Pappel:** 7 Nm. Kloben, 1 Nm. Knüppel; **Kiefer:** 16 Stämme 3. bis 5. Classe, 61 Nm. Kloben, 200 Nm. Knüppel, 4 Nm. Reifig 1. Classe, 104 Nm. Reifig 3. Classe, (Stangenhaufen und zwar Nr. 50-54, 62-65, 199-204, 232-242).

Oberförsterei Thiergarten.

Holz-Versteigerung.

Dienstag den 10. December cr., Vormittags 10 Uhr im **Gasthof zum Siegeskranz** hier:

1. Aus dem Unterforst **Thiergarten**, Zagen 143: ca. 56 Nm. Kiefern Kloben, ca. 104 Nm. Kiefern Knüppel, 848 Nm. Kiefern Reifig;

2. Aus demselben Unterforst, Zagen 144: ca. 29 Nm. Kiefern Kloben, ca. 24 Nm. Kiefern Reifig;

3. Aus demselben Unterforst, Zagen 135: ca. 108 Nm. Kiefern Kloben, ca. 94 Nm. Kiefern Knüppel, 892 Nm. Kiefern Reifig;

4. Aus demselben Unterforst, Totalität: ca. 118 Nm. Kiefern Kloben, ca. 130 Nm. Kiefern Knüppel;

5. Aus dem Unterforst **Schernid**, Totalität: ca. 27 Kiefern Baumstämme mit ca. 19 Nm., ca. 12 Nm. Birken Kloben, 200 Mt. Wirt. lang, ca. 191 Nm. Kiefern Kloben, 111 Nm. Kiefern Knüppel.

Annaburg, den 26. November 1901.

Der Forstmeister.

Mädchen

finden Stellung durch **Frau Bennede, Jessen.**

Feinste Bronzen

in Rädchen und Flaschen empfiehlt die **Apothek Annaburg.**



Rothwild und Rehwild kauft gegen sofortige Caffe **Günther, Döbitz-Taucha.**

Werder'sche **Früchte-Conserven:**

| | 2 u. Dose 1 u. Dose |
|-----------------------------|---------------------|
| Kirschen , entsteint | 1,25 70 |
| Birnen , weiß u. rot | 1,15 65 |
| Erdbeeren | — 85 |
| Reinelanden | 1,15 65 |
| Mirabellen | — 60 |

Pflirsche, ganze Früchte, 1 Pfd.-Dose 70 Pfg., in besser Qualität, empfiehlt

Otto Riemann.

Garantirt reinen Schlanderhonig

in Gläsern zu 80 Pfg. u. 1,40 Mt. empfiehlt die

Apothek Annaburg. Gläser werden zum Wiederausfüllen mit 20 % zurückgenommen.

Die Petite Republique in Paris
veröffentlicht Anträge aus dem gemeinen Bericht des Generals Boyron, aber von den Deputierten Semblat in der französischen Kammer Mittelung verlangt worden war. Boyron vertritt hierin, daß sich die französischen Truppen viel besser benahmen, als die Truppen der anderen Nationen. Es hätten zwar Plünderungen seitens französischer Soldaten stattgefunden, doch habe es sich dabei um vereinzelte Vorkommnisse gehandelt. Die Soldaten seien von Missionären verurteilt worden, für deren Rechnung sie die Plünderung ausführten. Einmal besaßen sie die Missionäre mit 40 Wagen und 300 eingetragenen Christen nach dem Palast des Prinzen El, um diesen zu durchsuchen. Sie nahmen dort bedeutende Summen in Silberbarren und gaben diesen Marinfolatden, der bei der Plünderung gehalten hat, Schicks bis zum Betrage von 20000 Franken. Andere Soldaten, die dieses erfahren, nahmen dann für eigene Rechnung Silberbarren weg, welche sie Privatleuten gegen Schicks abtraten, da sie die Barren nicht selbst verwerten konnten. Den Soldaten diese Schicks zu lassen, würde bedeuten haben, ihnen eine Prämie für ihre Plünderungen zu gewähren. Man verurtheilte daher, ihnen die Schicks wieder abzunehmen. Aber die Marinefolatden weigerten sich, dieselben zurückzugeben, schließlich wurden ihnen die Schicks gelassen. Der Bericht fügt hinzu, daß ein Schicks im Betrage von 50000 Franken vom Bischof Rouyer angekauft worden sei an Stelle eines Schicks, welchen die Missionäre den Soldaten gegeben hatten, die bei der Fortschaffung von Barren aus dem Palast des Prinzen El hielten.

Die Schönheitspfleiderer
sollen wieder in Mode kommen. In der Gesellschaft spricht man seit einiger Zeit davon, daß die „Modern Society“, das es der Göttin Mode beliebt, die Schönheitspfleiderer wieder in Aufnahme zu bringen. Zur Zeit zeigt sich eine entschiedene Aneignung an die Moden des achtzehnten Jahrhunderts, die trotz ihrer vielen Abgeschwächtheiten sicherlich malefisch waren. Die Schönheitspfleiderer wurden ursprünglich nicht nur gebraucht, um das Verführerische eines Sträubens in Wangen oder Rinn zu erhöhen, sondern waren hauptsächlich ein kleines medizinisches Präparat, das im sechzehnten Jahrhundert viel gegen Zahnschmerzen gebraucht und auf Schläfen oder Wangen gelegt wurde. Diese Präparate wurden auf schwarze Seide oder Sammet gepackt, und die Kofette bemerkte natürlich schnell die reizende Wirkung des Präparates zur Erhöhung der Wärme der Haut. In Frankreich benutzte sogar die Geisteslichte Schönheitspfleiderer, und jede elegante Dame trug in der Tasche ein Glas oder Silberbüchsen bei sich, das einen Spiegel etwas Rot und „mouches“ enthielt. Diese hatten alle möglichen Formen, es gab vierfache, ovale, Halbmonde, Sterne und sogar Tiere wie Biegel oder Fische. Eine berühmte Schönheitspfleiderer getragenen haben, das einen Wagen mit vier Pferden darstellte. Jedes Schönheitspfleiderer hatte seinen besonderen Namen je nach der Stelle des Gesichts, wo es getragen wurde. Unter dem Auge war es „lebensfähig“, auf der Stirn „majestätisch“, nahe den

Stippen „fotisch“, im Mundwinkel „Raß“, auf der Nase „impertinent“. Die Schönheitspfleiderer sprachen ihre eigene Sprache, die ebenfalls einen sehr guten Witz hatte.

Gerechtigkeitshalle.
Eine Gerechtigkeitshalle, die sich an dem Gassenende befindet, der Straße und dem Gassen, spielte sich nach Wiener Blättern kürzlich in Wien ab. „Sie sind schon wieder da“ rief der Richter, die 18. Zeile, als der Angeklagte, ein jüdischer, hinführender Mann namens Samuel Zech in den Saal trat. — „Aber unzufällig“, entgegnete der Genannte. — Richter: „Doch haben Sie jedoch behauptet!“ — Angeklagter: „Dennmal bin ich aber wirklich unzufällig! Ein Hund war den Hund gewesen und er ist nun freier Hund geworden. Draußen liegt ein Wachmann und jetzt nicht an.“ — Richter: „Da sind Sie doch nicht unzufällig.“ — Angeklagter: „Herr Richter, der Hund tobt mich schon ein halbes Jahr.“ — Richter: „Sie waren früher Schmeicheleier?“ — Angeklagter: „Jetzt kann ich nicht mehr arbeiten; ich bekomme von meinem Sohn täglich einen Gulden und die Strafen habe ich mir immer vom Munde absparen müssen.“ — Richter: „So geben Sie doch endlich den Hund weg.“ — Angeklagter: „Der Richter: Sie können ihn dem Polizeimeister übergeben.“ — Richter: „Nehmen Sie sich an den Zier-Ischupreier.“ — Angeklagter: „Er bleibt nirgends.“ — Richter: „So müssen Sie ihn vertilgen.“ — Angeklagter: „Aber den alten treuen Hund soll ich Hund anlegen?“ — Richter: „Sie können ihn dem Polizeimeister übergeben.“ — Angeklagter: „Das ist das Beste.“ — Das Urteil lautet auf vier Kronen oder zwölf Stunden Arrest.“ — Angeklagter: (wehmüthig): „Hui, Herr Richter! Aber diesmal ist es wieder die zwölf Stunden ab. Ich kann nur etwas erhalten täglich nicht zahlen, ich weiß für den Hund sitzen.“

Ans aller Welt.
In der Benbergh-Enkoren-Strasse in Detroit explodirte ein Kessel und zerstörte das Gebäude, in dem 36 Mann bei der Arbeit waren, vollständig. Die verletzten Arbeiter wurden nach dem Hospital geschafft, wo mehrere bereits den Verletzungen erliegen sind.

Die in Großmarien beim dortigen Rathausbaue streikenden Arbeiter verurtheilten, die auf anderen Baustellen beschäftigten Arbeiter an der Arbeit zu hindern, was zu argen Straßenschlachten und Schlägereien führte. Die Polizei mußte 40 Verhaftungen vornehmen.

Die Löwen zerissen wurde in Essen (Ruhr) der Löwenbändiger Nordlieb, der unter dem Artilleriemann Madonball auftrat. Er führte, wie üblich, in dem Tierpark bei Steele seine kleinen Löwen vor, die aber diesmal nicht gehorchten, sondern ihn angreifen und in weinigen Augenblicken tödeten.

Der Attentäter, welcher zahlreiche Verbrechen in Köln auf der Straße Meierstraße begangen, wurde in der Person des Dänen Nielsen verhaftet.

Die Staatsanwaltschaft hat 500 M. Belohnung auf die Ermittlung der drei Räuber ausgelegt, welche in der Dörfener Heide auf den Forstwäucher Köhmann schossen.

Einmaliges des Enkoren-Strasse in der Benbergh-Enkoren-Strasse mit 14 Arbeiter getödtet und 35 verletzt worden.

Wie amüßig scheinbar wird, ist in diesem Jahre die Zahl der in London vorgekommenen Fälle von Wahnsinn um 5000 größer als die Durchschnittszahl früherer Jahre. Sämtliche Spezialärzte sprechen dieses Anwachsen der Geisteskrankheiten zu und alle den südafrikanischen Kriege zu.

Vermischtes.
In der 73. Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses fand unter anderem folgendes Zwiegespräch statt: Abgeordneter Schneider (Grüßlich-sozial) spricht über die Einwanderung der Juden. Der „Vorwärts“ in Berlin hat ein Vermögen von 350 M. als Abgeordneter Schneider: „Der Vorwärts“ rednet.“ Abgeordneter Seitz: „Na, ja, bei Ihnen muß man darauf gefaßt sein, daß Sie behaupten, der Vorwärts hat das Geld.“ Abgeordneter Seitz: „Herr Präsident! Bitte dem Juden Seitz zu sagen, daß ich mit ihm nichts zu reden habe, mit einem Juden rede ich überhaupt nicht.“ — Abgeordneter Seitz: „Sie wissen, daß meine Vorfahren schon im vorigen Jahrhundert in Wien waren als ein uraltes Geschlecht! Ihre Behauptung ist also eine dumme Äußerung.“ — Abgeordneter Schneider: „Schaun Sie sich den Abg. Seitz an und Sie werden sehen, ob er ein Jude oder ein Mensch ist.“ — Abgeordneter Seitz: „Bei Ihnen weiß man aber, daß Sie wieder das Eine noch das Andere find!“

Die Verhandlung wegen Zweikampfs gegen den Leutnant Maschmann wird nicht stattfinden. Es kommt § 204 des Strafgesetzbuches (die Strafe der Herausforderung) und die Annahme derselben sowie die Strafe der Kartellträger fällt weg, wenn die Parteien den Zweikampf vor dessen Beginn freiwillig aufgeben haben zur Anwendung, da vor Ausfertigung des Zweikampfs eine Ausfertigung auf dem Kampfsplatze erfolgte, nachdem Leutnant Maschmann von dem Oberleutnant Hübschard die Todeswunde empfangen hatte.

In Dublin wurde unlängst eine Arbeiterin von einem Konfalter wegen Fahrens auf verbotenem Wege angehalten und um Name und Adresse gefragt. Sie warf einen fliehenden Blick auf den neugierigen Wächter des Gelezes und bat: „Nicht wahr, Sie werden mich nicht vorladen?“ Darauf der Polizeiman: „Ich willere stets mit Vergnügen Name und Wohnung junger Damen, aber... Sie brauchen ja nicht Ihren wahren Namen und Ihre richtige Adresse angeben — ich thue's auch nicht.“

Wie viel ist ein Kind wert? Mit dieser merkwürdigen Frage haben sich die Gerichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu beschäftigen gehabt. Der erste Fall entstand aus einer gerichtlichen Klage auf Schadenersatz wegen des Verlustes eines bei einem Eisenbahnunfall getödteten Kindes. — Zwei wurden 6000 M. bezahlt. Als aber die Eisenbahngesellschaft Berufung einlegte, wurde das Urteil vom Richter in New-York umgeändert und er sagte, das Kind wäre „nur einen Dollar“ wert. In einem anderen Falle vernahm Richter D. Gorman in New-York ein auf 1200 Mark lautendes Urteil mit dem Hinweis, das Leben eines Kindes wäre dem Eltern noch mehr wert als jener Betrag. Der „Matrize“ der Kinder man schwer zu fassen sein; aber es giebt Fälle, in denen sie durchaus nicht hoch tarret wurden, sogar nur auf einen Dollar.

In dem von Robert von Rindels geschriebenen Werk „Fürst und Fürstin Wismar“ befindet sich auch folgendes Geschehnis aus der Zeit, da Bismarck noch Gelehrter

am Bismarck war. Rindels schreibt: Am Morgen nach meiner Ankunft ergriffte Bismarck, wie er einem polizeilich verfolgten jungen Manne zur Flucht verholfen hatte: „Ich erziele vor kurzem von Berlin den Auftrag, die weiße Polizei zu veranlassen, einen polizeilich kompromittirten Jüngling zu verhaften. Nun ist es wirklich nicht wohlgefallen, einen solchen, jungen Menschen, der auf einen falschen Weg geraten ist, durch Verfolgung und Bestrafung als Unflätzer abzuempeln. Es ist sehr möglich, daß er von selbst zur Buße kommt, wie es mandet. Ich willere, daß die drei Treppen von der Wohnung des jungen Mannes und sagte ihm: Nehmen Sie so schnell als möglich ins Ausland. Er sah mich etwas verunruhigt an. Ich sagte: Sie scheinen mich nicht zu kennen; vielleicht sieht es Ihnen auch an. Nehmen Sie hier einige Goldstücke und machen Sie, daß Sie schnell alle die Grenzen kommen, damit man nicht sagt, daß die Polizei wirksamer operiert als die Diplomatie. Am folgenden Tage hat die Polizei ihn natürlich nicht mehr gefunden.“

Bei den Schwerverurtheilten-Wahlen in Wertheim regten sämtliche bürgerliche Kandidaten die Wahl des Schwerverurtheilten in Braunsherg regten sämtliche freien sozialdemokratischen Kandidaten.

Goldhaan im Haar. Eine höchst sonderbare Geschichte mit englischen Wäldern aus Beaulieu, Norfolk, berichtet: Vor Kurzem kam ein Mann namens James Mc Cormack zu einem gewissen Friseur, und dieser fand Spreu von Goldhaan in seinem Haar. Die Feilung, die Dr. McCormack's Geschichte berichtet, behaupten, daß in der Amegorie hätte, sich in einem Bergkron zu waschen und das Gold seines Haars habe wie ein natürliches Amalgam gewirkt. Sobald der Friseur gefragt hatte, was er in dem Haar gefunden hatte, lernte McCormack zu dem Stein zurück, und die Sache zu unterzügen. Er erklärte jetzt, er habe eine goldhaltige Stelle abgedeckt, die über Hundert Dollars wert sei. Eine sehr merkwürdige Geschichte.

Die Einführung der 18-jährigen Tochter eines Kölner Millionärs durch einen Jesuiten jüdischer Konfession, der deshalb nicht hoffen konnte, von den katholischen Eltern seiner heimlichen Braut die Einwilligung zur Ehe zu erlangen, wird in Köln das Stabgespräch, Beide reisten nach London und ließen sich dort trennen, nachdem der Jesuit zur katholischen Religion übergetreten war. Nun erit fol der Vater der jungen Frau mit der Braut sich einverstanden erklärt haben.

Sehr Ferser.
Hört achtzehn Stunden, von allen Seiten, für ich die Todenglocken tönten, Seht achtzehn Stunden, wo ich auch bin, Besessenen sie meinen franten Sinn. Es se nicht ich mich meinem Gend frände, Ich münder ich mich dich frände, Und wenn ich nur einen Schritt will gehn, Führt ich mein Berg mir früllesch. Ich hab' gekämpft zu allen Zeiten, Nun muß ich mich noch den Tod erstreiten, Und wie ein Roth im Namenbrad. Erbrochen ist meine Zuversicht. — Dendelcher. . . Die verabschiedete Frucht der Lebenden ging ohne jähliches Hindernis von hatten. Aber und höher rücken sie der Grenz, und mehr mehr verstanden die geistlichen Berge und Thaler.

was das erobert den Menschen, das die Natur ihm bieten muß, und sie ganz selbst Geht, wenn er nur ein guter und verständiger Herr ist. Wilhelm Meint.

An der Schwelle des Todes.

Erzählung von W. Spangenberg. (Schlußdruck verdienen.)

„Genießt mich man das, und ich habe auch nach dieser Seite hin die Sache reichlich ertragen. Trotzdem muß ich auf meiner Bitte bestehen.“
Beide schweigend, nach einer Weile sagte Wechsel mit heiserer Stimme: „Mein lieber Herr Merzel, dieser unglückliche Fall bezieht sich nicht auf mich, meine — uns allen ein schweres Verleumdung. Gut, gehen Sie, finden Sie Ihre Bestimmung, acht, vierzehn Tage lang, es wird sich sicher alles noch zum Besten wenden.“
Mit warmem Herzen schied Merzel von seinem Chef. Draußen sah er sich nach allen Seiten um, er hoffte jemanden zu finden, dem er seinen an Laura gerichteten Brief anvertrauen konnte. Er stand ihn im Begriffe, durch die Vorhalle hinauszugetreten, als rauch, leichte Schritte hinter ihm erlöten und gleichzeitig im Rückwärtigen die Worte hörbar wurden: „Frans! Frans!“
„Nur zu gut kannte Merzel diese Stimme. Er trat in eine Nische und gleich darauf stand Laura thronend Augen vor ihm.
„Erinnerst Du Dich meiner Worte an jenen Sonntag?“ fragte sie schüchtern.
„Ich erinnere mich Geheide, doch verzeihe nicht,“ kam es tonlos von seinen Lippen. „Es

ist eine herbe Prüfung, die uns auferlegt ist, wir werden sie bestehen und es wird unser Glück dann ein um so reineres sein.“
„Der ist der Kunde, der dich verächtigt?“
„So weißt Du auch das schon — und liebst mich noch?“ fragte er schüchtern.
„Jünger als je, teurer Frans!“
„Daher Dank, tausend Dank, meine Laura!“
Doch hier — er überdug ihr den am Morgen geschriebenen Brief, schloß sie noch einmal in seine Arme und eilte davon.

Traurig blickte Laura dem Geliebten nach, bis er ihren Augen entschwunden war, dann ging sie, den Brief zu lesen. Er erörterte darin eine Anzahl die Unterthaltung betreffende Fragen, tadelt Murmann und Randor, die ihn in die peinliche Lage gebracht, beipflichtet dem Verhältnis zu Laura und betonte am Schluß die vorläufige Unmöglichkeit einer öffentlichen Verlobung. Aber obgleich Laura diese Ausführungen nur als das ausfallen konnte und ausfiel, was sie waren: Der Wunsch eines biederen Charakters, vermochte sie sich doch nicht zu beherrsigen. Unausgesprochen auch ein Trauenerlösen aus ihren Augen, die sie ein Trauenerlösen nach langer Zeit, in dumpfes Hinsichtlich verlor, aus dem sie erst der Ruf ihrer Mutter aufschredete.

Das Weihnachtsfest, welches Laura sich diesmal als Tag besonderer Freude eingemalt, kam, aber es nahm einen trüben Verlauf, Wechsel hatte Merzel eingeladen, indes unter dem Hinweis auf die Sachlage eine ebenso höfliche wie entschiedene ablehnende Antwort erhalten.

Die Unterthung nahm inzwischen ihren Fortgang, wiederholt fanden Vernehmungen statt, auch Merzel hatte noch mehrere Verhöre zu bestehen, allein alle Bemühungen des Untersuchungsrichters blieben ohne ein greifbares Resultat. Aber auch Merzel hatte sich beharrlich gemweigert, seine Thätigkeit wieder aufzunehmen, bevor der wirkliche Täter ausfindig gemacht sei, selbst dann noch, als ihm seitens der Staatsanwaltschaft eröffnet wurde, daß mangels bestimmter Anhaltspunkte die Unterthung gegen ihn eingestellt worden sei.

„Es ist nicht erwiesen,“ sagte er in seinem Gehe, „daß ich die Veruntreuung beantragen habe, aber man hat auch den Täter nicht entdecken können, ich bleibe der Gehe.“
„Wie oft noch soll ich Sie meines besten Vertrauens verheißeln? Es ist überdies von Ihrem Entschlusse zu bestimmen.“
„Nennen Sie es thöricht, mein Ehrgeizlich ist schwer verletzt, ich kann nicht anders handeln.“
Und wie Wechsel, so hatten auch Laura und deren Mutter sich die denkbar größte Mühe gegeben, Merzel zur Rückkehr auf seinen Platz zu bewegen, jedoch erfolglos.
Laura war längst nicht mehr das blühende, lebensfrohe Mädchen wie ehemals. Die Spuren des Kammers, den sie in ihren geliebten Mann getragen, lagen deutlich auf Wangen und Stirn eingegraben und weit lag ein schwermüthiger Zug auf ihrem schönen Antlitze. In diesem Gemüthszustande hat sie

auch heute an einem Fenster und ließ ihren untröstlichen Blick nach jener Richtung des Parks schweifen, wo der Reich und die vom Eichen umrannte Laube lag, in der sie man so Stübchen in begleitendem Geplätscher mit ihm verbracht. Die Wärsenno veragde ihm, in erdärmenden Strahlen das junge Genie, welches der Park sich zu schmücken begann; und der Westen unter dem Fenster rechen die ersten Frühlingsschatten bei in allen Farben schillenden, leicht duftenden Knospen empor, zwischen Bäumen und Zweigen trieben die Äsel ihr munteres Spiel und ließen ihre lustigen Weisen erschallen — überall in der Natur frohes Erwachen, neues Leben. Drinnen im Zimmer aber schaute Laura nachlässig im Sessel, nichts mehr hoffend, entschlossen, all um zu entsagen.

Ihr Auge ritt ab dem Schriftstisch, das sie in der Hand hielt, wieder und wieder las sie die Schlussworte:
„Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man von Viehten, was man hat, muß scheiden — — —
Ich scheide gebrochener Herzens. Verzeihet mir, geliebte Laura, was ich thue, das gebietet mir die Mannesehre. Gedulde mich in treuer Freundschaft, wie ich Deiner nie vergehen werde in treuer Freundschaft bis zum letzten Atemzuge. Lebe wohl, lebe wohl für immer.“
Dein tiefgebeugter Franz.“
„Lebe wohl für immer,“ seufzte Laura.
„Es war ein schwerer aber süßer Traum.“
(Fortsetzung folgt.)



Sonntags-Beilage zur „Annaburger Zeitung“.

Verlag von Hermann Siebel, Annaburg (Sax. Velle).

Die Macht der Liebe.

Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Williams Nachforschungen über das Schicksal seines Bruders Donald und dessen Familie blieben unter den obwaltenden Umständen erfolglos. Beim Ausbruch der Unruhen hatte Donald sich mit den Seinen unter den Schutz des britischen Konsulats begeben, war aber, nachdem Valmado öffentlich als Präsident proklamiert worden war, von den Spießgesellen seines Todfeindes in einen Hinterhalt gelockt und in das Innere des Landes geschleppt worden. Nur gegen das Versprechen, die Südstaaten sofort zu verlassen und auf

Lebens in dem jungen, resoluten Buchhändler eine Stütze, einen warmen Freund gefunden hatte. Unverzüglich lenkte er seine Schritte in die Privatwohnung des Freundes, in der eben die Versteigerung des Mobiliars stattfand. Häußler begrüßte den Dichter nicht ohne einige Verlegenheit. Die Wiedervereinigung mit seiner Gattin, dazu dringliche, geschäftliche Angelegenheiten hatten ihn vollauf in Anspruch genommen und er hatte darüber die früheren herzlichen Beziehungen vernachlässigt. Das gemütvolle Dichter- und Künstlerheim war mit Melanies Tod verödet. Das belebende, anregende Element, die Seele des Hauses fehlte, und so war denn auch nach und nach der kleine Kreis von Freunden fortgeblieben. Nun Häußler den bleichen, vergrämten Mann

für Körper und Geist und mich zieht's heimwärts. Du kannst dort noch viel des Schönen schaffen und auch Ellen käme in lichtvollere, freundlichere Verhältnisse. Deinem Kind fehlt das Licht, die Wärme, die von einem Mutterherzen ausgeht. Meine Frau, die gereift und geläutert an Seele und Geist zu mir zurückgekehrt ist und alles anbietet, mich glücklich zu machen, würde mit Freuden Mutterstelle an Deinem Kinde übernehmen. Wir reisen in diesen Tagen. Schließe Dich an, geh' mit nach Deutschland!"

William schüttelte ernst das Haupt. „Wie Du in der Deinen, so wurzle ich mit allen Falern meines Herzens in meiner Heimat-erde. Hier lebte und starb Melanie, wie könnte ich das Land verlassen, das ihre Hülle deckt, zudem mein Bruder mir die Zukunft



Ausgehen des Harzes.



Hochführung der Maultiere.

Ueber Harzgewinnung.

alle Bestigungen seiner Gattin zu verzichten, hatte man ihm eine Ausficht auf Zurückerlangung seiner persönlichen Freiheit gegeben. Im Interesse seiner Söhne hatte er sich diesen Zwangsmahregeln auf das Entschiedenste widersetzt, weshalb er noch immer in Gefangenschaft lebte und sich der barbarischen Willkür eines Diaz Valmado nach wie vor ausgesetzt sah. So ungefähr lautete der Bericht, den William auf seine wiederholten Nachfragen aus dem Konsulat erhielt.

Wie immer, wenn sich William den Verhältnissen gegenüber macht- und ratlos wußte, suchte er auch jetzt Rat und Zuflucht bei seinem Freund Häußler. Er traf diesen nicht im Kontor und von dessen seitherigem Protokuristen erfuhr er zu seiner unliebsamen Ueberraschung, daß Häußler sein hiesiges Geschäft verkauft habe und für ständig nach Breslau übersiedele.

Ein neuer Schlag für William, der bei freudigen und traurigen Ereignissen seines

vor Augen sah, machte er sich die Vernachlässigung zum schweren Vorwurf und er bot seine ganze Ueberredungskunst auf, den Dichter zu einer Ueberiedelung nach Deutschland zu bewegen. „Komm' mit uns, William,“ bat er in warmem Ton. „Mein Vaterland, das auch zugleich das Deiner Gattin ist, hat Dir die ersten Ehren gebracht und wird Dir noch mancher rühmliche Anerkennung zu teil werden lassen. Eine Luftveränderung, neue Eindrücke werden Dir und Ellen wohlthun. Dein Kind verkrümmt in der jetzigen Umgebung. Auch der Schmerz soll seine Grenzen haben und uns nicht selbstlich machen und den nächstliegenden Pflichten entziehen. Du wirst Dir, dank Deines Talents, in meinem Vaterland eine ehrenvolle Stellung sichern, denn Du besitzt jene Gemütsstiefe und Innigkeit, die in das innerste Wesen unsres Volkes einzudringen vermag. Für Dich giebt es in meiner Heimat Schätze zu leben. Die grauen, brüdenen Rebelltage Londons sind ungesund

seiner Söhne an das Herz gelegt. Bevor ich nicht Gewißheit über Donalds Schicksal habe, will ich London nicht auf eine Stunde verlassen. Vielleicht daß ich Deutschland späterhin, wenn Ellen herangewachsen und der Welt verständnisvoller gegenübersteht, bereite, um dem Kinde die Heimat der Mutter wert zu machen. Vorerst vermag ich mich weder von meiner Tochter noch von meinem Heimwesen zu trennen. Ein Baum verliert die besten Triebe durch die Verletzung in ein fremdes Erdrreich. Möge es Dir wohlgehen in Deinem Heimatland, Robert. Ich hoffe, Du wirst den Freund und die schönen Tage unsres herzlichen Verkehrs nicht ganz vergessen und mir zuweilen auch aus weiter Ferne ein Lebenszeichen zugeben lassen!“

Mit festem Druck hielt Robert die Freundeshand umfaßt. Noch einmal schauten sie sich in mächtiger, tiefinnerlicher Bewegung in die Augen. Häußler fühlte in diesem Augenblick, daß er dem Freund auf dieser Welt nie wie-

ber begegnen werde, daß der grausame, unheimliche Zerstörer alles menschlichen Werdens, alles Glüdes und Wirtens, der unerbittliche Senfennann Tod dem bleichen, feingeformten Antlitz des Freundes bereits seine verheerenden Schriftzüge aufgedrückt.

Zu Fuß lehrte William in seine Wohnung zurück. Von Tag zu Tag wurden seine Geldmittel knapper und trotz einer äußerst bescheidenen Lebensweise kloppte Frau Sorge mit rauhem Finger an die Thür. Der Todesfall, sowie die Führung des Haushaltes erforderten beträchtliche Ausgaben, dazu war er zu jeder geistigen Arbeit unlustig und mehr denn je in schwermüthige Grübeleien vertieft. Wohin er auch blickte, allüberall wurde es dunkel für ihn und selbst Ellens Dasein beschränkte sein Gemüth.

Sein Bruder Donald befand sich in der denkbar schwierigsten, gefährlichsten Lebenslage und vermochte ihm in keiner Weise beizustehen; Archibald war einem langen Siechtum verfallen und er selbst fühlte sich seelisch und körperlich siech, seitdem ihn sein guter Engel verlassen hatte. Trotz alledem mußte er ausharren, seinen Pflichten weiterleben! Dicht vor seinem Hause hielt ein Cab. Der Rückplatz desselben war mit Koffern und Hutschachteln vollbeladen und der Kutscher sprang eifertig vom Bock, um der Insassin, einer Dame in dunkler Reifselleidung, beim Aussteigen behilflich zu sein. Im gebrocheneu Englisch unterhandelte die Dame über den Fahrpreis und gebot dem Kutscher, auf ihre Rückkehr zu warten. Williams' Interesse wurde rege. Er trat näher heran, um besser zu hören. Die Fremde, die in dem mittlern Frauenalter stehen konnte, war kräftig entwickelt. Sie hielt während ihrer Unterhandlungen mit dem Kutscher das Haupt seitwärts geneigt, so daß er nur ihre Profilinie wahrnahm. Diese war schön gebildet wie die Melanies. Auch in ihrer Haltung und Bewegung trat eine augenfällige Weiblichkeit mit der Entschlafenen zu Tage, nur waren hier die stark entwickelten Formen voll Kraft und Fülle, indes Melanies liebliche Erscheinung von natürlicher, zarter Anmut völlig getragen war.

Williams' Herz krampte sich zusammen im Schmerz. Das Blut kreiste ihm fiebernd durch die Adern. In heißer, ungestillter Sehnsucht wallte es nach Kopf und Herzen zu und raubte ihm das freie Atempol. Wer war die Fremde und was wollte sie in seinem Hause? Noch ehe er sich über die Fragen klar geworden war, hatte sie bereits einlaßbegehrend an der Glocke gezogen. Die Thür wurde unverzüglich geöffnet und Regina erschien unter der Schwelle der Eingangstür. Mit einem lauten, freudigen Aufschrei begrüßte sie den fremden Gast.

„Ach, mein lieber Gott!“ rief sie einmal über das andere die Hände zusammenschlagend, „welche Freude, Sie hier zu sehen, Frau Fährmann. Darauf habe ich wahrlich nicht zu hoffen gewagt. Was wird der Herr dazu sagen. Der arme bergeht vor Jammer und Herzleid. Er ist, trinkt und schläft nicht mehr und geht seit dem Tod unsrer lieben seligen Frau wie eine Schattengestalt umher. Wenn er es noch lange so fortreibt, wird unser Kind bald eine vater- und mutterlose Waise sein.“

Sie schluchzte laut auf vor Kummer und wischte sich die großen, perlenden Thränen mit der frischgewaschenen Schürze von den runzeligen Wangen.

Auch Frau Fährmann seufzte schwer, und kämpfte tapfer gegen die Thränen und die schmerzliche Stimmung an.

„Du gute, treue Seele hast getreulich

Leid und Freud mit meiner Schwester ertragen,“ sagte sie ergriffen. „Lanie war immer Dein Liebling, ihr Tod wird Dir nahe gegangen sein. Allzufrüh wurde meine gute Schwester von ihnen genommen. Allein es war Gottes Wille, wir Menschen müssen uns fügen. Um des Kindes willen kam ich hierher. Doch vor allem muß der Kutscher abgefertigt und mein Gepäc in Ordnung gebracht werden. So zwischen Thür und Angel können wir nicht stehen bleiben.“

Sie hatte das richtige Mittel gewählt, die alte Dienerin zu beruhigen und deren Gedanken auf das zunächst liegende überzuleiten. In kurzer Zeit wurde unter ihrer Beihilfe das Reisegepäc an geeigneter Ort und Stelle untergebracht, der unerwartete Besuch aber in einem behaglich eingerichteten Zimmer einquartiert.

William, der sich vergewissern wollte, ob der Besuch der fremden Dame wirklich seinem Hause zugebacht sei, hatte sich indessen in der Nähe aufgehalten; nun er sah, daß sie mit samt ihrem Gepäc in den Räumen seiner Heimsstätte verschwand, hielt er es für passend, in seine Wohnung zurückzukehren. Mit gespannter Erwartung harrete er der Lösung des Rätsels. Nicht lange sollte er im Unklaren bleiben.

Mit jubelndem Zuruf und heißgeröteten Wangen kam ihm Ellen entgegengesprungen und hing sich an seinen Arm.

„Papa, Papa, tante Emma aus Leipzig ist eben angekommen und hat mir viele, viele wunderhübsche Sachen mitgebracht.“ Das Kind war wie neu belebt und auch Regina strahlte im Glück der Wiedersehensfreude.

Frau Fährmann begrüßte den unbekanntenen Schwager, der aus weit höheren Gesellschaftsklassen entkamme, als es die waren, mit denen sie zu verkehren Gelegenheit hatte, mit höflicher Zuborkommenheit, indes Williams Begrüßung ebenso herzlich als warm ausfiel. In bürgerlichen Verhältnissen erzogen und groß geworden, wurzelte der ganze Gedankengang Frau Fährmanns im praktischen Leben. Von allem Anfang an hatte sie die Theaterlaufbahn ihrer Schwester, später auch deren Heirat mit dem vornehmen, jedoch brotlosen Dichter mißbilligt, gleichwohl war Melanie ihr von allen Geschwistern die liebste gewesen und der warme, freundliche Empfang von der Seite ihres Schwagers verführte die gutmüthig veranlagte Frau vollends.

„Regina hat gellagt, daß es seit dem Tod Ihrer lieben Frau in Ihrem Haushalt an Behagen und Ordnung, dem Kindchen an der nötigen Pflege fehle, Herr Schwager,“ sagte sie freundlich, ernst. „Ein Mann von Ihrem Beruf, der stets nur in höhern Regionen lebt, kann freilich kein Verständnis für die Bedürfnisse und das Seelenleben eines so jungen Menschenkindes haben und Regina ist zu alt und zu beschränkt, um einer guten Kindererziehung vorzustehen. Es ist kein kleines Wagnis hierherzukommen. Einmal bin ich der Sprache nicht mächtig, andererseits das Reisen nicht gewohnt,“ fuhr sie in herzugewinnender Weise fort. „Einzig und allein der Gedanke an das arme, mutterlose Kindchen ließ mich über alle Bedenken hinwegsehen, und so begab ich mich denn auf die beschwerliche Reise, um mir das hinterlassene hilflose, kleine Wesen heimzuholen und ihm ein warmes, behagliches Nestchen zu bereiten. Unter den obwaltenden Verhältnissen wird Ellen Ihnen doch nur zur Last sein, indes ich das Kind als ein theures Vermächtnis meiner geliebten Schwester betrachte und mit Freuden Mutterstelle an Ellen vertreten werde.“

William fühlte sich verletzt und in seinen Vaterrechten getränkt. Die offene, ehrliche

Sprache Frau Emmas hatte so gar nichts Gemeinsames mit Melanies zartfühligen Wesen. Mit feinem, weiblichen Tactgefühl hatte sie alles Unliebsame, Störende aus seinem Geistesleben zu entfernen gewußt. Mehr denn je wühlte der Schmerz um ihren Verlust in seinem Innern.

Das Anerbieten der Schwägerin, die heut zum erstenmal in seinen Gesichtskreis trat, hatte etwas Aufregendes für den empfindsamen Mann. Es beunruhigte und verstimmt ihn zugleich. Wie kam Frau Emma auf den Gedanken, daß er so leichten Herzens in eine Trennung von seinem Kinde willigen werde? War er nicht Mann genug, für seinen Liebling zu sorgen und fremde Wohlthaten zurückzuweisen? Dennoch — durfte, konnte er schroff sein gegen die Frau, die aus weiter Ferne herbeigeleitet kam, seiner Tochter Schutz und mütterliche Liebe zu bieten, die Melanies Schwester war? Sein Unmut schwand dahin.

„Ich hoffe, daß die Zeit Ihres Aufenthalts nicht so knapp zugemessen ist, um derlei wichtige Lebensfragen schon in den ersten Stunden Ihres Hierseins zu entscheiden,“ sagte er in seiner sanften, milden Weise. „Vorerst dürfte eine Erholung für Sie das beste sein, werthe Frau Schwägerin. Späterhin wollen wir gemeinsam erwägen, was von unsrer Seite für Ellens Wohl geschehen kann.“

„Von jeder, selbst in den schwierigsten Verhältnissen, habe ich mir den klaren Blick zu bewahren und eine Sache, die ich heut erledigen konnte, nicht auf den kommenden Tag zu verschieben gesucht,“ erwiderte Frau Emma mit ruhiger Bestimmtheit. „Nach gethauer Arbeit ist gut ruhen,“ sagt ein altes, treffliches Sprichwort. Dant dieser Lebensregel befinde ich mich in sicherer, solider, gefestigter Lebenslage. Regina wünscht mit mir zu gehen, um ihre alten Tage in der Heimat zu beschließen und auch dem Kindchen dürfte die veränderte Umgebung wohl thun und die schmerzlichen Eindrücke, die der Tod meiner Schwester mit sich brachte, aus der beweglichen Kindesseele verwischen.“

Und wie ich unter der Trennung von meinem Kinde, von dem einzigen Wesen, das mir in meiner Vereinsamung geblieben ist und mein Trost, mein Halt werden soll, leiden könnte, das scheint bei Ihnen gar nicht in Betracht zu kommen, Frau Schwägerin,“ gab William in nervöser Gereiztheit zur Antwort. „Mit Ellen verliert mein Leben jeden Inhalt. Vater und Kind gehören naturgemäß zusammen!“

„Wer sprach von einer Trennung, Herr Schwager?“ fragte Frau Emma, die großen Augen mit einem klugen, verständnisvollen Blick auf den erregten Mann richtend. Ein glühvolles, nachsichtiges Lächeln lag um ihren Mund.

„Kommen Sie mit uns! Auch in meiner Heimat können Sie ungehemmt Ihrem geistigen Beruf weiterleben. Leipzig ist eine gastliche, freundliche Stadt und bietet geistige und gesellige Anregung für jeden, der in ihren Mauern weilt. Ellen braucht den Vater nicht zu entbehren und ich kann unbeschädigt Ihrer Rechte die Pflege des Kindes überwachen. Auf diese Weise wäre uns allen geholfen! Ich habe nur einen Sohn, dessen Zukunft nach menschlichen Ermägunngen gesichert ist, da er nach dem Tode meines Mannes zu gleichen Theilen mit mir erbt, indes mir freie Verfügung über mein Vermögen zusteht. Wie meinen Vagapfel will ich das Kind hüten und die Liebe wird meine beste Ratgeberin sein, es seinen Eltern würdig zu erziehen.“ Mit frohleuchtendem

Bild hielt sie ihrem Schwager die schöngestaltete, jedoch hartgearbeitete Hand hin. „Einigen wir uns, damit ich Ruhe unter Ihrem Dach finde,“ fuhr sie herzlich fort, „es ist mir nicht gegeben, schöne Worte zu machen, dafür aber meine ich es herzlich gut, Herr Schwager, kommen Sie mit uns! Sie werden es nicht bereuen, dieses graue, düstere Nebelland mit meiner sonnigen Heimat zu vertauschen!“ Sie zog das Kind, das mit großen, fragenden Augen der Rede und Gegenrede gelauscht hatte, zärtlich zu sich heran. „Willst Du mit mir kommen, Lieblich, und mein süßes, einziges Kindchen sein?“ fragte sie in überquellender Empfindung.

Zutraulich lehnte Ellen das dunkle Köpfchen an die Brust der stattlichen Frau. Die Stimme des Blutes regte sich, das verwaiste Herz forderte seinen Anteil an Liebe. „Ich gehe mit Dir, wohin Du willst, Tante Emma, doch Papa und Regina müssen auch dabei sein,“ erklärte sie fest.

„So bitte Deinen Papa, mit uns zu kommen,“ entgegnete Frau Emma weich. „Dir wird er die Bitte nicht versagen.“

Mit verbüffertem Blick schaute William vor sich nieder. „Schweres fordern Sie von mir,“ sagte er ernst. „Die Heimat und das Grab meines Weibes müßte ich verlassen, in völlig neue, ungewohnte Verhältnisse mich einfügen, um meinem Kind die mütterliche Fürsorge zu sichern. Dennoch Ihr Wille geschehe, für das Glück meines Kindes soll mir kein Opfer zu viel sein. Genießen Sie Ruhe unter meinem Dach, Frau Schwägerin. Ein rascher Entschluß ist oftmals der beste! Nach Regelung meiner familiären hiesigen Verbindlichkeiten gedente ich gemeinschaftlich mit Ihnen die Reise nach Deutschland anzutreten, um Melanies Heimat zu der unsern zu machen.“

Dankerküllt bot ihm Frau Emma die Hand, die er zu einem festen, verständnisvollen Druck umfaßte.

Das königliche Schloß war festlich beleuchtet. Es war literarischer Vortragsabend bei der Königin und außer hervorragenden künstlerischen Gästen, die zum Vortrag zugezogen worden waren, nur ein kleiner Kreis ausereselener Zuhörer, den höchsten britischen Adelsgeschlechtern entflammend, in den glanzvoll ausgestatteten Räumen anwesend.

Die Königin war einfach gekleidet. Ein herzwinnendes Lächeln umspielte ihren Mund, der für einen jeden der Anwesenden ein gültiges, wohlwollendes Wort fand. Besonders lange sprach sie mit Lady Maud Douglas, die erst kürzlich bei Hofe vorgestellt worden war und als eine der vornehmsten Schönheiten Londons galt. Die Königin war nicht nur eine Verehrerin und Gönnerin der Künste und ihrer Vertreter, sondern sie hatte auch einen besonderen Sinn für Jugend und Schönheit und liebte es, anmutige Erscheinungen bei sich zu sehen.

Und Lady Maud war in der That ein einschmeichelndes, dem Auge wohlgefälliges Wunderwerk der göttlichen Schöpfung. Unter dem Schutz und der Begleitung ihrer Mutter und mehrerer befreundeter Damen der hohen Aristokratie war sie im königlichen Palast erschienen. An Lady Ellinors äußerer Erscheinung hatte die Zeit viel gefündigt. Sie war alt, grau und well geworden und hatte dazu bei einem Weltfahren die Sehkraft des rechten Auges eingebüßt. Ihr Mann lag auf einem Kirchhof Montones begraben und der prunkvolle Leichenstein, den sie ihm über das Grab errichten ließ, änderte nichts an der Wahrheit, daß sie ihm eine schlechte Gattin gewesen war und nur sein Name das lose Band, das sie an ihn gefesselt. Sie befand sich trotz sehr beschränkter Vermögensverhält-

nisse in großer Toilettenpracht, mit Juwelen geschmückt. Weiße Brokatseide umrauschte ihre imposante Figur. Die Schleppe des Kleides war von Sammet und in dunklerer Farbenschattierung gehalten, dennoch, so kostbar auch die Toilette der Dame sein mochte, die Thatsache, daß die Trägerin derselben verblüht sei, blieb bestehen.

Lady Maud trug weiße, durchbrochene Seide, die mit Blumen und echten Spitzen verziert war. Um ihren herrlich gebildeten Hals und die tabellos geformten Arme schlängten sich kostbare Perlenschnüre. Ein einziger, kunstvoll gefasster Brillanzweig hielt ihr üppiges Haar am Hinterhaupt zusammen. Mit der Haltung der vollendeten Weltbame,

von den Sitzplätzen der höchsten und hohen Herrschaften erhob sich das Podium für die vortragenden Künstler.

Auf besonderen Wunsch Ihrer Majestät kamen an diesem Abend deutsche Dichtungen zum Vortrag und der Komponist, welcher die Werke in Musik gesetzt hatte, war mit dem Recitator innig befreundet. Man besprach sich einen seltenen Kunstgenuß und mit gesteigerter Spannung sah man dem Vortrag entgegen.

Die hohen Erwartungen, die man auf die beiden hervorragenden Künstler gesetzt, wurden glänzend bestätigt. Bestridender Wohlklang, seelener schütternde Modulation und individuelle Auffassungsgabe wirkten hier zu-



Entzindung der
Fichtenstämme.

Ueber Harzgewinnung.

das Auge im erhöhten Glanz leuchtend, lauschte sie den huldvollen Worten, welche die Königin an sie richtete: „Wir freuen uns, Sie zu sehen, Lady Douglas, und nicht wir allein, auch Lord Clarendale wird bezaubert sein von Ihrem Anblick. Wann endlich wird die Stunde seines Glückes schlagen?“ Wohlwollend nickte ihr die Königin zu, um hierauf ihren andern Gästen sich zuzuwenden.

Mit entzündeter Anmut verneigte sich Lady Maud tief vor ihrer hohen Gönnerin.

Als der Rundgang der Königin beendet, all ihre Getreuen bewillkommnet waren, nahm sie auf dem für die hohe Frau bestimmten, mit der Krone geschmückten Lehnstuhl Platz. Die Damen und Herren des Hofes ließen sich auf den links und rechts im Kreise aufgestellten Brokatseffeln nieder. Lady Maud saß in der Nähe der Königin, Lord Clarendale an ihrer rechten, ihre Mutter zu ihrer linken Seite. In abgemessener Entfernung

sammen, um ein großes, herrliches Dichterverk zur vollen Gestaltung und Verständnis zu bringen und so, wie sich der Recitator in das Geistesleben des Dichters zu vertiefen suchte, um die Wiebergabe seiner Schöpfung anregend, fesselnd, zuletzt belebend zu gestalten, so harmonisch, so erhebend wirkten zu den gesprochenen Worten die leise anschwelenden oder verhallenden Töne der Musik.

Rauschender Beifall, zu dem die Königin das erste Zeichen gab, lohnte jeden einzelnen Vortrag und nach Beendigung derselben wurden beide Herren der Königin vorgestellt, und mit äußerst gnädigen, huldvollen Worten ausgezeichnet.

Der Recitator, Walter Lee, war seit kurzem mit einem Gehalt von viertausend Pfund Sterling für die Dauer eines Jahres von der königlichen Hofbühne gewonnen worden und eine Persönlichkeit von wahrhaft idealer Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder-Saal.

Leber Harzgewinnung. Noch vor vierzig Jahren war der ganze unter dem Namen der „Landes“ zusammengesetzte südfrenzösische Landstrich, der sich zwischen dem Meer und den Häfen des Adour und der Garonne erstreckt, unbekannt und unbewohnt. Der Zugang war im Winter wegen Ueberschwemmung der benachbarten Gebiete vollständig abgeschnitten. An manchen Stellen findet sich in dieser Gegend jetzt noch nichts als Sand- und Sumpfböden vor; trotzdem sind gewaltige Fortschritte gemacht worden, die Landes haben sich zum großen Teil mit reichem Ackerboden und fettem Weideland bedeckt, ja sogar mit recht ertragreichen Weinbergen, deren Produkt eines gewissen Wohlgeschmacks durchaus nicht entbehrt und in einzelnen Jahrgängen sehr geschätzt ist. Die Landes haben sich behäufert, an Dörfern herrscht kein Mangel, und der Boden hat eine andre Gestalt angenommen. Die aufblühende junge Waldkultur hat wesentlich zur Erhebung der Viehzucht beigetragen. Leider schaden Brände, wie sie nur zu häufig vorkommen, den Fichtenwäldern nicht unbedeutend, weil sie den untern Teil der Stämme zerstören. Manchmal nehmen sie größere Ausdehnung an und vernichten mehrere Hektare der zur Harzgewinnung angelegten Fichtenpflanzungen.

Die Hauptindustrie der Landes besteht eben in der Gewinnung der Fichten zur Harzgewinnung, welche unser Bild auf Seite 35 andeutet. Diese Industrie soll einer, allerdings nichts weniger als begründeten Sage nach durch die Vögel, einem Nebenzweig der Cimbriern, eingeführt worden sein, die sich in den Wäldern der Lesle de Busch in der Nähe des Beckens von Arzacq niedergelassen hätten. Die in diesem Gewerkszweig Beschäftigten sind keine eigentlichen Lohnarbeiter, sondern das, was man in Frankreich „Mayers“ nennt, das heißt, sie teilen den Geschäftsgewinn mit ihrem Arbeitgeber, dem „Fabrikherrn“ wie er genannt wird, das heißt dem Leiter des Unternehmens, in dem das Hauptprodukt des Harzes in Gebrauchsgegenstände, wie Kolophonium und so weiter, umgewandelt wird. Der Harzer (so resinière) — so lautet sein Name — lebt im Walde und gewinnt das Harz aus den Bäumen, die das Eigentum des Fabrikherrn sind, er holt sich dort eine einfache Bretterhütte, in der er still und ruhig mit seiner ganzen Familie lebt; anständig, wie er ist, führt er keine Arbeit unbedenken aus, sein kleiner Gehalt verhält ihm ein sorgloses Dasein und sogar einen behaglichen Lebensgenuss. Er ist das Bild eines ursprünglichen Waldmenschen, gut in jedem Sinne, mutig, arbeitssam und, wie nochmals hervorgehoben sei, durchaus anständig. Der erste Schritt zur Harzgewinnung besteht darin, daß die Rinde abgeschält wird, was zu Beginn des Februars geschieht. Alsdann befestigt der Harzer mittelst eines Hakens an dem Baum einen kleinen irdenen Topf zum Entriemen des Harzes, das, wenn der Stamm oberflächlich angeschnitten ist, an der Rinne herabläuft. Dieses Anknüpfen erfolgt alle acht Tage; es wird mit einem Instrument vorgenommen, das man hachocht nennt, einer Art gebogenen Ast mit sehr scharfer Schneide. Das Entriemen erfolgt in einzelnen Feldern, die man carres nennt. Es beginnt über dem Wurzelansatz und wird in gerader Richtung nach oben fortgesetzt, im ersten Jahre bis zu einer Höhe von 55 Centimetern, dann jedes Jahr 75 Centimeter weiter und im fünften einen ganzen Meter, so daß die carres oder das Angriffsfeld im ganzen eine Höhe von 3,80 Meter erhält; in der Breite geht es nicht über 9 Centimeter hinaus, seine Tiefe beträgt nur ein Centimeter. Wenn das Angriffsfeld eine gewisse Höhe erreicht hat, bedient sich der Harzer zur Weiterführung desselben einer Art einfacher Stelze, pertex genannt, die aus dem Stamme einer jungen Fichte angefertigt wird, an dem man die einzelnen Astansätze hat stehen lassen, so daß man sich ihrer

wie der Sprossen einer Leiter bedienen kann; diese Stelzen haben gewöhnlich 10 bis 12 derartige Sprossen und wiegen durchschnittlich 10 Kilo. Der Harzer kann in einem Tage bis gegen 800 Stämme in Angriff nehmen; er geht dabei nicht der Reihe nach vor, sondern überschlägt immer einen oder mehrere, um an diesen die Arbeit an den folgenden Tagen vorzunehmen. Das in den Töpfen angesammelte Harz — gewöhnlich genannt — wird aus diesen in hölzerne Sammelbeden geleert, die sich an einzelnen Stellen des Waldes finden (siehe Seite 33). Von diesen aus wird es in Fässer ab-

Sammel-Körner.

Kriegskunst der Tiere. Ein Reisender sah in einer öden Gegend von Nordamerika eine Herde zahmer Schweine, die sich in Gestalt eines Dreiecks aufgestellt hatten, so daß auf zwei Seiten die Köpfe der größten und am besten bewaffneten Tiere hervorstakten, die dritte Seite und der mittlere Raum aber von den kleineren eingenommen wurde. An der Spitze dieses Dreiecks stand der Führer der Herde, der größte und mutigste von allen. Der Reisende entdeckte bald die Ursache dieser kriegerischen Stellung. Es war ein großer Wolf, der die Herde zu überfallen suchte, aber überall den Widerstand der schrecklichen Bäume fand, die im Begriff waren, ihn zu zerreißen. Nach einiger Zeit wurde der Wolf durch einen Stoß in die Seite verwundet, zu Boden gestreckt, und die Herde zerstreute sich. Keinesfalls will man schon vor Alters in den Wäldern Italiens beobachtet haben.

Gründe für Heiraten. Goethe erklärte offen, er habe sich „des Anstands wegen“ vermählt. — Eine Witwe, die sich sehr schnell wieder verheiratete, sagte, sie habe es gethan, um sich am Herzen des Zweiten über den Verlust ihres Ersten auszuweinen zu können. — Eine andre Witwe meinte, als sie sich wieder vermählte, es sei nur geschehen, um das einige Gelante der Bewerber loszuwerden, und wieder eine sagte: Hochzeit machen ist doch zu hübsch, die Kinder amüsieren sich immer dabei. — Ein Mann gab als Grund an: um eine ordentliche Köchin zu behalten. Ein anderer: „Seitdem ich verheiratet bin, habe ich wenigstens Andrye an meinen Kindern.“ — Wieder einer, der sein Dienstmädchen geliebt hatte: „Ich wollte meine Verwandten ärgern.“ — „Nun kann ich doch meine Häubchen tragen!“ erklärte ein altliches Fräulein lächelnd, als man ihr zur Vermählung gratulierte. — Ja, eine Dame behauptete sogar, sie habe ihren Gatten aus Rache genommen, weil er sie immerfort mit seiner Anträgen verfolgte habe.

Hühliche Mode. „Ach, Herr Professor, diese reizende Sammlung von ausgeflogenen Vögeln, die Sie sich da angelegt haben! Wo Sie denn die her?“ — „Ach, das ist ganz einfach! Ich nehme sie seit Jahren von den abgelegten Hüten meiner sieben Töchter!“

Dreißigbige Scharade.

(In eine Jungfrau.)

Es sei die erste Dehns Hades Götin,
Wenn Du die zweite einst geworden, künd!
Und geh's in die Brandung des Lebens hinein,
Die im Beglücken anderer glückt sich find.

Dreißigbige Scharade.

Die ersten leiten die richtige Fahrt,
Die letzte schmückt sich mit herrlichem Bart,
Und geh's in die Brandung des Lebens hinein,
So mag die Liebe das Ganze sein.

Silbentauschrätsel von Paul Meißner.
Rasen, Ader, Rote, Linden, Hobel.

Jedes der obigen Wörter ist durch Veränderung der Anfangsilbe in ein andres Wort zu verwandeln. Die neuen Anfangsilben nennen ein bekanntes Sprichwort.

(Anfösungen folgen in nächster Nummer.)

Erklärung des Rezerbithes aus voriger Nummer:
Der Schlüssel befindet sich bereits in der Rinde. Wenn man das Bild auf den Kopf stellt, ersieht man den schraubigen Herrn sofort. Sein linker Arm bildet zugleich die Saule neben dem Altar.

Anfösungen aus voriger Nummer:
des Silbentauschrätsels: Groberer; des Kreuzwort-Rätsels: Note, Eton.

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Gesetz vom 11. VL. 70.

Verantwortl. Redakteur: H. Jöring, Berlin.
Druck und Verlag von
Jöring & Jährenholz, Berlin S. 42, Brünnelstr. 88.

Illustration zu Schillers „Cassandra“.



Komm'st den Schleier aufzuheben,
Wo das nahe Schicksal droht?

gefüllt und auf Wagen mit besonders großen Rädern (wegen des leichten Fortkommens auf dem sandigen Erdreich) verladen, um auf diesen nach der Fabrik gebracht zu werden, wo seine weitere Verarbeitung erfolgt. Eigenmächtig ist die Schirung der Maultiere vor diesen Wagen mittels Jochs (siehe Seite 33), die man es sonst nur bei Ochsenbespannung findet. Fichten, die ordnungsmäßig in Angriff genommen werden, können während ihrer ganzen

Auflösung des Kreuz-Rätsels

aus voriger Nummer:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | O | K | E | | | |
| | L | O | I | | | |
| | D | R | S | | | |
| O | L | D | E | N | B | U |
| K | O | R | N | B | L | U |
| E | I | S | B | L | U | M |
| | | | U | U | M | |
| | | | R | M | E | |
| | | | G | E | N | |

Lebensdauer Harz abgeben; die einzelnen Angriffsfelder bleiben fünf Jahre bestehen; wenn neue angelegt werden, wachsen die Ästen wieder zu. Im allgemeinen werden die Bäume gefällt, wenn sie ein Alter von 60 bis 75 Jahren erreicht haben; es ist ihnen dann alles Harz genommen, und sie eignen sich in diesem Zustande ganz besonders zur gewerblichen Verarbeitung.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bekellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verlagspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Nekamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsgschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 141. Sonnabend den 30. November 1901. V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilfunderiger u. ärztl. geprüft. Masseur Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-8 Uhr Nachm.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Für die zu militärischen Meldungen verpflichteten Reserve- und Landwehrmannschaften bringen wir zur Kenntnis, daß die Meldetage im Monat Dezember 1901, an welchen ein Bezirksfeldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in Herzberg im „Matheseller“ anwesend sein wird, am 4. und 18. Dezember von Vorm. 11-2 Uhr Nachm. stattfinden.

Verpackung von Postpaketen. Nicht häufig kommt es vor, daß Postpakete ihren Bestimmungsort nicht erreichen, sondern an den Absender zurückkommen oder an andere, ganz fremde Personen bestellt werden, weil zur Verpackung Kisten, Papp- u. Leinwand oder anderes Material verwendet worden ist, das schon einmal diesem Zwecke gedient hat, und auf dem sich noch eine von der früheren Benutzung herrührende Aufschrift befindet, die entweder diejenige des Absenders oder einer ganz anderen Person ist. Beim Verpacken hat man die frühere Signatur nicht beiseite, oder man hat unachtsamweise die Umhüllung so umgelegt, daß die frühere Aufschrift von außen noch sichtbar ist. Bei der Aufgabe an Posthalter wird die doppelte Signatur auch übersehen, und bei der Impostition an einem Unterwegsorte wird dann die alte Aufschrift für die richtige gehalten und das Paket dem entsprechend entweder zurück oder an den alten Bestimmungsort geleitet. Im ersten Falle wird der Fretsum von Absender allerdings bald bemerkt, im letzteren dagegen ist es nicht immer möglich, das Paket wieder herabzuholen zu werden, da der Absender oft selbst von seinem bei der Verpackung gemachten Fehler nichts weiß oder auch die alte Aufschrift nicht kennt. Die Post muß in solchen Fällen die weitgehendsten und

leider oft ergebnislosen Nachforschungen anstellen. Die Ausbesserung ergibt sich aus dem Vorstehenden von selbst.

Zur Steuerveranlagung in Preußen schreibt die „Allg. Ztg.“ u. A.: Wir möchten dem neuen Herrn Finanzminister an's Herz legen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß bei der neuen Steuereinschätzung nicht wiederum mit dem Heiligen und bürokratischen Formalismus vorgegangen wird, der der Mängelreichen Finanzverwaltung nicht zum Nutzen gereicht hat. Gerade in diesen Jahren wird es ganz besonders fühlbar werden, wie verfehlt die Bestimmung des Einkommensteuergesetzes ist, die die Steuerpflichtigen zwingt, ihr Einkommen immer auf's Neue selbst einzuschätzen. Viele Steuerpflichtige werden verpflichtet sein, auf Grund des jährlichen Durchschnitts des Ertrages ihrer Aktien und ihres Gewerbes jetzt ein weit höheres Einkommen zu deklarieren, als sie im nächsten Jahre voraussichtlich beziehen werden. Für Viele tritt sogar die bittere Nothwendigkeit ein, ein hohes Durchschnittseinkommen zu deklarieren, obwohl sie schon jetzt mit großer Sicherheit voraussehen können, daß sie im nächsten Jahre aus den betreffenden Berufen nur ein geringeres Einkommen beziehen werden. Gemeinen Staatsinteresse, die Steuerpflichtigen zu verzeihen, als sie im nächsten Jahre voraussichtlich beziehen werden. Für Viele tritt sogar die bittere Nothwendigkeit ein, ein hohes Durchschnittseinkommen zu deklarieren, obwohl sie schon jetzt mit großer Sicherheit voraussehen können, daß sie im nächsten Jahre aus den betreffenden Berufen nur ein geringeres Einkommen beziehen werden.

Ein gewis feste hat Jahna. Wie mitgeteilt meiter Wünsche dort das meister und Vabekommittat zunehmender Dringlichkeit und als er in den letzten Entscheidung eingegangen. ogleich die Stellung in W deren Annehmlichkeiten meh

Gesalt, wie die in Jahna bringt, die Annahme — abgelehnt, um Jahna nicht im Stich zu lassen. Wahrscheinlich, auf so einen Bürgermeister kann Jahna stolz sein.

Wittenberg, 25. Nov. Der Maler Hoffmann erhielt dieser Tage eine freudige Nachrichtliche Mitteilung, die ihn zu einer Reise nach Burgdorf veranlaßte, wo ihm ein Auftrag auf Malerarbeiten übergeben werden sollte. Die Reise war aber unfruchtbar, weil dort Niemand von dem Brief und einem Auftrag etwas wußte. Der Maler war angeekelt, und zwar von seiner eigenen Frau, welche die von ihr veranlagte Abwesenheit ihres Mannes bemerkt hat, mit ihrem Kinde nach Wittenberg, wo sie her kommt, auszurücken.

Westpreußen. Ein hier kürzlich verübter Baumfrevel hat unerwartete Folgen für unseren ganzen Ort gehabt. Es wurde die Polizeistunde auf 10 Uhr Abends festgesetzt, auch dürfen während eines Jahres keine öffentlichen Feiern abgehalten werden.

9 Monate alte Kind sei in Deuben ist anrückt. Der Vater best, die Mutter in die ihrer Rückkehr lag das

zu ihren Eltern begeben und dasselbe dort mit Wasserläden in ein Rißchen verpackt, worin es erstickte. Mehrere Tage lang hielt sie die Ritze verriegelt, nahm die kleine Leiche dann, in Packpapier gewickelt, mit nach der Fabrikfabrik, wo sie Arbeit gefunden hatte warf dieselbe in einem unbewachten Augenblick in den brennenden Feuerherd, und 800 Grad Hitze (nach Celsius) vernichteten augenblicklich jede Spur der graulichen That, die auch erst nach mehreren Monaten, als die Schiefer des Impfers halber nach dem Verbleib des Kindes befragt wurde, an den Tag kam.

Die sächsischen und thüringischen Spinnereien werden, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, bei anhaltend schlechter Geschäftslage eine allgemeine Reduktion der Betriebe um voraussichtlich 20 pCt. vornehmen.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Am 1. Advents-sonntag: **Ortskirche:** Vorm. 9 Uhr: Segelgottesdienst. **Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Internagel. **Burg:** Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Herr Pastor Lange.

„Henneberg-Seide“

Schick nicht! Geht nicht wie Seide aneinander! — in Schwarz, weiß u. farbig für Kleider u. Roben von 95 Pfg. bis 18,65 p. Met. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zustellung der Stoffe durch meine Seitenabruf auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Für ich, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. R. patent.), Zülich.



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Dorf und Gemarkung **Annaburg** belegenen, im Grundbuche von Annaburg, Band I, Artikel 13, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Henriette Lütke** geb. Schwertfeger und der ledigen **Emma Lütke** in Annaburg als Miterben eingetragen Grundstücke:

Der in der Torgauerstraße zu Annaburg unter Nr. 210 belegene **Garkhof „im Waldschlößchen“**, Gebäudeneuerle Nr. 37, Nutzungswert 1018 M., Blatt 5, Parzellen 133/16 und 134/17 von 18,80 ar nebst:

- a) Gemarkung Annaburg, Blatt 5, Parzelle 129/16 von 11 ar, Acker, 6,80 ar, 0,32 Tgr. Heinertrag,
- b) daselbst Blatt 5, Parzelle 132/17 neben der Torgauerstraße, Acker, 1,50 ar, 0,07 Tgr. Heinertrag,
- c) daselbst Blatt 5, Parzelle 131/17 neben der Torgauerstraße, Acker von 0,50 ar, 0,02 Tgr. Heinertrag.

am **23. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr** an **Gerichtsstelle in Annaburg** durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden.

Prettin, den 23. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung.

Zu der königlichen Oberförsterei Annaburg sollen am **Montag, den 9. December 1901,**

Vormittags 9 1/2 Uhr im **Waldschlößchen** zu Annaburg öffentlich meistbietend versteigert werden: 1. Aus der Totalität des Schulbezirks Annaburg, Jagen 95/99, 109, 110, 112/114, 127, 136, 142, 143, 145/152 etwa 65/9; 1 Stamm 4. Klasse, 5 Am. Kloben, 3 Am. Knüppel, 40 Am. Reißig 3. Klasse;

Holz-Versteigerung.

Dienstag den 10. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr im **Gasthof zum Siegeskranz** hier:

1. Aus dem Unterforst **Zehrgarten**, Jagen 143: ca. 56 Am. Kiefern Kloben, ca. 104 Am. Kiefern Knüppel, 848 Am. Kiefern Reißig;
2. Aus demselben Unterforst, Jagen 144: ca. 29 Am. Kiefern Kloben, ca. 24 Am. Kiefern Reißig;
3. Aus demselben Unterforst, Jagen 135: ca. 108 Am. Kiefern Kloben, ca. 94 Am. Kiefern Knüppel, 892 Am. Kiefern Reißig;
4. Aus demselben Unterforst, Totalität: ca. 118 Am. Kiefern Kloben, ca. 180 Am. Kiefern Knüppel;
5. Aus dem Unterforst **Zehernid**, Totalität: ca. 27 Kiefern Baumstämme mit ca. 19 Am., ca. 12 Am. Birken Kloben, 200 Mtr. lang, ca. 191 Am. Kiefern Kloben, 111 Am. Kiefern Knüppel.

Annaburg, den 26. November 1901.

Der Forstmeister.

Mädchen finden Stellung durch **Frau Bennicke, Jessen.** empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Feinste Bronzen in **Bädern und Flaschen** empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**



Rothwild und Rehwild kauft gegen sofortige Casse **Günther, Döbitz-Taucha.**

Werder'sche Früchte-Conserven:

| | 2-1/2-Dose 1-1/2-Dose |
|---------------------|-------------------------|
| Kirschen, entsteint | 1,25 70 |
| Birnen, weiß u. rot | 1,15 65 |
| Erdbeeren | — 85 |
| Reineclauden | 1,15 65 |
| Mirabellen | — 60 |

Pflirsche, ganze Früchte, 1 Pfd.-Dose 70 Pf., in bester Qualität, empfiehlt **Otto Riemann.**

Garantirt reinen Schleuderhonig

in Gläsern zu 80 Pfg. u. 1,40 Mtr. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.** Gläser werden zum Wiederverkauf mit 20 % zurückgenommen.